



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Reuß, Karl*  
 Cím: *Zwischen Buda und Pest*

Forrás: *Neues Wiener Tagblatt*

*Wien* (Hely)      *1943 I. 19* (Idő)      (Köt. v. füz.)      (Oldal)

## Osztályozás

Tárgy: *308*  
 Hely:  
 Idő: *"1943"*  
 Személy:  
 Helvén:

## Zwischen Buda und Pest

Von Karl Reuß

Budapest, Mitte Jänner.

Das Land unter der Stephanskrone hat in den letzten Jahren so viele Ueberraschungen durch den unberechenbaren Wettergott erlebt, daß sich diesmal kein Mensch über das Ausbleiben des Winters wunderte. Der Sommer hatte sich bereits unwahrscheinlich lang hingezogen und der Herbst sich mit einer Beständigkeit behauptet, als habe er Mitleid mit den Menschen, in deren Kellern sich noch kein Brennmaterial für den Winter befand. Sonst waren die „Gärten“ vor den Kaffeehäusern zum kalendermäßigen Termin bereits verschwunden. Diesmal zauberte die warme Herbstsonne den Budapestern noch einen zweiten Sommer im Freien, der sich jedoch auf wenige Stunden am Tag erstreckte und selbst dann eine weiche Kamelhaardecke um die Knie erheischte. Jeder warme Tag wurde wie eine Sonderzulage des Himmels empfunden, auch vom Versorgungsminister, der deshalb die Zuteilung von Brennmaterial um 25 v. H. kürzen konnte. Zur Entlastung der Staatsbahnen blieb die Personen- und Güterschiffahrt bis tief in den Winter hinein einsatz- und leistungsfähig, und selbst als die ersten Eisschollen die Budapester Brückenbögen passierten, tummelten sich noch mit lustigen Pfiffen die Fährschiffchen zwischen den Stadtteilen Buda und Pest, um den Verkehr über die Brücken zu entlasten. Seitdem die meisten Omnibuslinien aus Gründen, die der Krieg mit sich brachte, eingestellt sind, bleiben die Straßenbahnen das einzige Massenverkehrsmittel in dieser Millionenstadt, und besonders die Wagen, welche über die Donau fahren, sind ständig überfüllt, obwohl sie in kürzester Folge verkehren.

Nachdem nun der Winter doch mit rauhen Winden und viel Schnee gekommen ist, hat sich die Lösung des Verkehrsproblems als brennend herausgestellt. Front und Rüstungsindustrie haben auch aus Budapest die Arbeitslosen und Gelegenheitsarbeiter verschwinden lassen, so daß es dem Magistrat schwerfällt, auch nur die wichtigsten Straßenzüge mit Hilfe von Schneeschauflern freizuhalten. Deshalb meidet in diesem Winter jeder noch mehr den beschwerlichen Fußmarsch als im letzten. Außerdem sind Schuhe mit Ledersohle ein rarer

Artikel geworden, und schließlich spielen bei der allgemeinen Teuerung die 20 oder 30 Heller Fahrgeld kaum mehr eine Rolle. Vielfach sind sogar die Schaffner in den überfüllten Wagen, an deren Trittbrettern die Jugend hängt, gar nicht in der Lage, weiter zu kassieren, als ihr Arm reicht. Das Schwarzfahren steht in Budapest in hoher Blüte. Hier hilft nur ein beschleunigter Ausbau des unterirdischen Schnellbahnnetzes. Dabei kann sich die ungarische Hauptstadt rühmen, eine der ersten, wenn nicht gar die erste Untergrundbahn des Kontinents zu besitzen, die seinerzeit ein Paradeferd war, aber mit ihren 37 km Länge in der Entwicklung einfach steckengeblieben ist. Die Hauptverkehrslast tragen 336 km Straßenbahn- und 1168 km Omnibuslinien.

### Ausbau der U-Bahn geplant

Bereits im Jahre 1930 hatte die Budapester Städtische Straßenbahngesellschaft mit dem Magistrat einen Plan zum Ausbau des Untergrundbahnnetzes ausgearbeitet, der inzwischen mehrfach abgeändert und verbessert wurde, aber jetzt vor seiner Verwirklichung steht. Mit 224 Millionen Pengö ist die Verlängerung der U-Bahn auf 29 km derart geplant, daß die wichtigsten Straßenzüge und Verkehrszentren erfaßt und entlastet werden. Diese Summe kann aus den laufenden Mitteln einer städtischen Gesellschaft nicht aufgebracht werden. Die Hauptstadt selbst beabsichtigt, zu den Kosten jährlich 68 Millionen Pengö beizusteuern, aber die Hilfe des Staates ist nicht zu umgehen. Die Regierung wird voraussichtlich einen Kredit bewilligen, auf Grund dessen Obligationen im Gesamtbetrag von 224,5 Millionen Pengö ausgegeben werden, die mit 4 v. H. zu verzinsen und innerhalb von 90 Jahren zu tilgen sind. Der Emissionskurs ist mit wenigstens 98 v. H. vorgesehen. Auf dieser Finanzierungsbasis könnte der Ausbau der Untergrundbahn binnen vier Jahren vor sich gehen.

Alle sonstigen größeren Projekte wurden wegen der Kriegszeit zurückgestellt und äußerste Einschränkung angeordnet. Um die Jahreswende wandte sich der ungarische Finanzminister Dr. Remenyi-Schneller auch mehrfach an die Bevölkerung des ganzen Landes und forderte sie zur Sparsamkeit in jeglicher Beziehung auf. Bereits zum Nationalen Spartag war ein besonderer Ausschuß ins Leben gerufen worden mit der Aufgabe, nicht nur einmal ein strahlendes Propaganda-

feuerwerk abzubrennen, sondern das ruhige Licht der Aufklärung laufend in die Wohnungen der Landeskinder hineinzutragen. Früher erfüllte der Spartag seine Aufgabe, indem er allen die persönliche Notwendigkeit und nationale Bedeutung des Sparens vor Augen führte. Heute aber gilt es, sich größte Selbstbescheidung aufzuerlegen und gleichzeitig mit Geld auch Rohstoffe, Verbrauchsgüter und Energie zu sparen. Freilich, das Kartensystem sorgt auch in Ungarn dafür, daß jedermann nur mit dem Lebensnotwendigen versorgt wird, mit dem Schwarzen Markt aber haben Spekulanten ein Loch aufgerissen, durch das — nach den Worten des Finanzministers — die Kaufkraft des Geldes abfließt und das seelische Gleichgewicht des Volkes angegriffen werden kann.

### Stark vermehrter Banknotenumlauf

Auf der andern Seite treiben breite Schichten des Publikums eine Thesaurierungspolitik, sie stecken ihr Geld lieber in den Strumpf, als daß sie es über die Banken und Sparkassen wieder in den Blutkreislauf der Wirtschaft hineinpumpen. So sieht sich der Staat gezwungen, an Stelle der gehorteten neue Banknoten drucken und in Verkehr bringen zu lassen. Daher nimmt es nicht wunder, daß der Notenumlauf der Ungarischen Nationalbank von 863 Millionen Pengö Ende 1938 auf rund 3 Milliarden Pengö zu Beginn dieses Jahres angestiegen ist. Freilich spielt hierbei die Rückgewinnung weiter und reicher Landesgebiete eine Rolle, auch die Vollbeschäftigung der Industrie und vieler anderer Wirtschaftszweige sowie die große Teuerung. Trotzdem könnte der Banknotenumlauf um ein Drittel herabgeschraubt werden, wenn die Kategorie der Geldhamsterer sich nicht so breit gemacht hätte. Man kennt hier die Kreise, welche auf diese Weise die ungarische Währung

unterwühlen wollen, und der Finanzminister hat an sie eine unmißverständliche Warnung gerichtet. In seinem Sparaufruf heißt es zum Schluß: „Wir können alle wirtschaftlichen, kulturellen und seelischen Güter für die Zukunft nur retten, wenn wir uns in einer geschlossenen Einheit gegen die zusammenfinden, die unsre Werte vernichten wollen. Die Kaufkraft des Pengö aber hängt ausschließlich nur von uns ab, von unsrer Arbeit, von unsern Opfern und von unserm unzerstörbaren Siegesglauben.“

Bevölkerungsstatistik

Nachdem die im Jugoslawienfeldzug zurückgeholten Südprowinzen nun auch verwaltungsmäßig wieder im ungarischen Mutterland verankert sind, gelangen auf den einzelnen Gebieten jetzt die statistischen Daten zur Veröffentlichung. Das Land ist auf eine Kopffzahl von rund 14,7 Millionen angewachsen, von denen etwas mehr als zwei Drittel sich zum Magyarentum bekennen. 24,5 v. H. sind Angehörige von Volksgruppen, und zwar 7,9 v. H. Rumänen, 7,4 v. H. Deutsche, 3,1 v. H. Ruthenen, 2,6 v. H. Slowaken, 1,5 v. H. Serben und 0,9 v. H. Angehörige verschiedener anderer Nationalitäten. Die Zahl der Konfessionsjuden beträgt 792,098 oder 5,4 v. H.; zählt man allerdings die getauften Juden dazu, so erhält man etwa 1,2 Millionen oder 8,2 v. H. In den Vereinigten Staaten leben schätzungsweise 580,000, in Rumänien 264,191, in Kroatien 110,000, in der Slowakei 90,000 und in Kanada rund 50,000 Ungarn. Alles in allem wird die magyarische Rasse heute auf rund 13,2 Millionen Menschen geschätzt. Auch die ungarische Regierung ruft ihre Söhne heim und hat dort, wo sie sie erreichen konnte, bereits Rücksiedlungen vorgenommen. So kamen 15,593 Szekler aus der Bukowina auf sogenannte Freiwilligensiedlungen, die der jugoslawische Staat seinerzeit seinen Kriegsfreiwilligen aus Staatsbesitz oder enteignetem Boden zugeteilt hatte. Jetzt erhielt jeder Siedler acht Joch Feld und ein Wohnhaus samt Inventar. Das Ganze liegt 25 v. H. unter dem normalen Preis und ist in 47 Jahren zu tilgen. Ferner wurden aus der Moldau rund 1631 sogenannte Csangoungarn aus- und in der Bacska angesiedelt, außerdem freiwillige Rückwanderer aus Bosnien. Als Zweck dieser Rücksiedlungsaktion wird vor allem die Stärkung des Ungartums in den Südgebieten bezeichnet, und tatsächlich wurde dadurch erreicht, daß das Magyarentum einen Zuwachs von etwa 6 v. H. erzielte. Die Rückführung der ungarischen Familien aus den Vereinigten Staaten hat der Krieg vereitelt, dafür kehrten viele zur heimischen Scholle zurück, die in den Bergwerken und Fabriken Belgiens und Frankreichs gearbeitet hatten.